

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeit!

1904

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

25. Jahrgang
No 53

Münster, East., Donnerstag, den 7. Februar 1929

Fortlaufende No.
1301

U.I.O.G.D

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

1929

25 Jahre St. Peters Bote!

Ein Beitrag zum silbernen Jubiläum.

Von P. Peter Wubisch, D. S. B.

Heute, am 7. Februar 1929, vollendet der St. Peters Bote sein 25. Lebensjahr. Folglich hat er jetzt etwa 1300 wöchentliche Rundgänge hinter sich. In der nächsten Ausgabe tritt er in seinen 26. Jahrgang ein. Stehen 25 Jahre vor uns, so denkt man: Eine lange Zeit! Blickt man aber rückwärts — wie schnell sind diese 25 Jahre vorbeigelaufen!

Der St. Peters Bote ist die erste deutsche katholische Zeitung in West-Canada. Er ist auch die älteste deutsche katholische Zeitung in ganz Canada. Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas wurde zu Anfang des Jahres 1858 zu Hamilton, Ontario, herausgegeben unter dem Namen „Katholisches Wochenblatt“, aber schon ausging 1859 war sie eingegangen. Die erste deutsche Zeitung „Canada Museum und Allgemeine Zeitung“ erschien am 27. August 1855 zu Berlin, Ontario, und ihr Herausgeber war Heinrich Wilhelm Peterson. Eine Reihe anderer deutscher Zeitungen machten ab und zu in Ontario ihr Erscheinen, aber alle sind im Laufe der Jahre wieder verschwunden, zuletzt auch das „Berliner Journal“ im Jahre 1918. Heute ist die deutsche Presse in ganz West-Canada ausgedehnt. In West-Canada sah der St. Peters Bote eine Anzahl deutscher Zeitungen ins Leben treten, aber auch von diesen hielten nicht alle den Kampf ums Dasein aus. Zeit stehen noch der „Nordwesten“, die älteste deutsche Zeitung im westlichen Canada, der „Courier“ und die deutsche katholische Zeitung „Der Katholik“, der aber nur alle zwei Wochen im Kleinformat erscheint. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden wieder zwei deutsche Zeitungen in Alberta ins Leben gerufen.

Es war am 11. Februar 1904, als der „St. Peters Bote“ das Licht der Welt erblickte — aber unter welchen Verhältnissen! Sein Anfang war ein äußerst schwermütiger. Kein Jahr war noch verstrichen seit der Gründung der St. Peters-Kolonie. Alles lag noch in den primitivsten Zuständen. Es war kein Platz für ihn in der Kolonie. Gatten ja die Ansiedler vielfach noch nicht einmal eine Wohnung für sich noch einen Stall für ihre Pferde und ihr Vieh. Zuerst beabsichtigte man für den ankommenen kleinen Bote eine Stätte in Rosiburn, während der Redaktion sah in Rosiburn, während Druck- und Expeditionsort die fast 600 Meilen weit entfernte Stadt Winnipeg war! Ja, so ein Stadtfind, wie der „St. Peters Bote“ es in seiner Jugend war, macht Sorgen! Und die damalige erbärmliche Zug- und Postverbindung! Die schlechte Verbindung war schon daran, daß in den ersten zwei Monaten drei Nummern ausfallen mußten.

Als erster Redakteur des St. Peters Botes fungierte der Hochwürdig P. Prior Alfred Rader, D. S. B., der Gründer sowohl des Blattes als der St. Peters-Kolonie, dem Herr Wilhelm Benz, damals in Rosiburn wohnhaft, freundlich seine Mitarbeit zur Verfügung stellte. In Juni 1904 bis Januar 1905 war der Hochwürdig P. Benedikt Steigenberger, D. S. B., Redakteur, der zugleich die von P. Prior Alfred gegründete St. Obilo-Gemeinde von Rosiburn verließ. Von Mitte Januar 1905 an stand das Blatt un-

ter der vorzüglichen Leitung des Hochwürdig P. Bruno Dörfler, D. S. B., der anfangs in Winnipeg selbst bei den Hochwürdig Oblatenpatern der St. Geist-Stirche residierte, dann aber, als der St. Peters Bote endlich, nach anderthalbjährigen Bestehen, Ende August 1905 nach Münster umziehen konnte, ebenfalls in die St. Peters-Kolonie überfiedelte. Am 27. Juni 1906, als P. Bruno, der am 26. April desselben Jahres als Prior des St. Peters-Klosters und als Nachfolger des Hochwürdig P. Alfred erwählt worden war, wurde der Hochwürdig P. Benedikt abermals zum Redakteur eingeweiht. Diesen Posten hatte er inne bis zum 20. August 1908, zu welcher Zeit seine Augen verloschen. Ihm folgte in der Leitung des Blattes der Hochwürdig P. Peter Wubisch, D. S. B., welcher 14 Jahre lang ununterbrochen der Zeitung vorstand, bis zum 1. Dezember 1922. Unter seiner Führung wurde zu Beginn des 7. Jahrganges, anfangs Februar 1911, dem jungen St. Peters Bote die „Anniehosen“ ausgezogen und statt derselben „Lange Sohlen“ angezogen, d. h. das kleine Format wurde mit dem großen, gewöhnlichen Zeitungsformat vertauscht. Herr Anton Dackl Sr., der seit Jahren reisender Agent des „Wanderers“ von St. Paul, Minn., gewesen war, unternahm die Agentur des Blattes und trug viel zur Verbreitung desselben bei.

Mit allen deutschen katholischen Zeitungen in den Ver. Staaten stand der St. Peters Bote in freundschaftlichen Beziehungen. Sie fanden nicht nur alle Tagesexemplare, sondern stifteten den kleinen Deutsch-Canadier auch sehr oft in ihren Berichten und Abhandlungen. Leider sind viele derselben jetzt entfallen, darunter auch die gediegene Tageszeitung „Amerika“, der „Gerold des Glaubens“, die „Baltimore Volkszeitung“, die „Luzemburger Gazette“ und andere mehr. So oft der jugendliche St. Peters Bote die Trauerbotschaft von dem Absterben einer deutschen katholischen Zeitung erhielt, klang dieser Ruf wie ein „Memento mori“ an sein eigenes Ohr, aber der Gedanke an den herben Verlust eines teuren Waffengenossen im Kampfe für Wahrheit und Recht spornte ihn auch wieder zu neuem, unermüdetem Arbeiten an, gleichsam als erginge an ihn die Mahnung: „Wieder ist ein tapferer Streiter aus dem Felde der Ehre gefallen! Wieder ist einer weniger geworden — und es sind so viele Feinde, welche die Wahrheit und das Recht unterdrücken oder verdrängen wollen! Jetzt mußst du doppelt tapfer weiterkämpfen!“ — Mit der katholischen deutschen Wochenzeitung „West-Canada“, welche am 4. September 1907 unter der Leitung der Hochwürdig Oblatenpatern in Winnipeg ihr Erscheinen machte und bis zu ihrem Eingehen, zu Anfang des Jahres 1920, gern gelesen wurde, hatte der St. Peters Bote so manche amiable Kontroversen, die ihm jetzt als jugendliche Streiche erscheinen.

Als im Jahre 1914 der gewaltige Weltkrieg entbrannte, begann auch für den St. Peters Bote eine sehr schwierige Zeit. Da war es wahrhaftig kein Vergnügen mehr, Redakteur einer deutschen Zeitung in Canada zu sein. Selbst jetzt noch erinnert man sich nur mit Grauen an den Stoß von Erlassen, — ein ganzer Korb voll — die uns der engbrüstige Präses von Ottawa während des Weltkrieges übermittelte. Hätte der St. Peters Bote in jenen Tagen nicht eine feste Stütze an dem klugen und umsichtigen Hl. Bruno gehabt, so wäre er wohl aus dem Leben gefeiert worden. Trotz all den Schikanen ist es dem wackeren Bote gelungen, durchzuhalten und seinen Lesern stets ein getreues Bild über die Vor-

gänge auf den vielen strageischaupfängigen zu liefern. Erst nachdem der gewaltige Krieg in sein letztes Stadium eingetreten war, kam aus Ottawa der Befehl, daß der Bote in englischer Sprache erscheinen sollte. Da war auf diesen Schritt schon im voraus gefaßt worden, so erdient denn ohne weiteres und ohne Unterbrechung der St. Peters Bote am 9. Oktober 1918 in englischer Sprache. Sobald aber der Befehl zurückgezogen wurde, — am 1. Jan. 1920 — sprach der Bote wieder deutsch. Durch den Sprachenwechsel hat das Blatt eine große Anzahl Leser verloren, die meisten jedoch blieben treu. — Als im Dezember 1922 die Druckerei von dem früheren Klostergebäude nach dem neuen Kloster verlegt wurde, erhielt der St. Peters Bote in der Person des Hochwürdig P. Joseph Sittenauer einen neuen Redakteur, welcher der Zeitung noch jetzt vor-

steht. Redakteur einer Zeitung zu sein, ist gerade kein Vergnügungssport, besonders wenn man noch nebenbei andere Obliegenheiten hat und nie oder nur selten auf Hilfe rechnen kann. Diese Arbeit ist eine nie endende. Daß man die Zeitung für die eine Woche glücklich fertig, so beginnt schon wieder die Arbeit für die nächste Woche. Auf Mitarbeit kann der Redakteur nur äußerst selten rechnen. Diejenigen, welche helfen könnten, nehmen kein Interesse daran, sie haben keine Zeit. Anderen, die guten Willen hätten, fehlt die nötige Bildung. Und wie schrecklich empfindlich ist dann manchmal der Eifer! Der St. Peters Bote hatte einmal einen ziemlich getreuen Mitarbeiter, der öfters gediegene Artikel einbrachte. Nun wollte es aber das Unglück, daß einer seiner Artikel in der Druckerei, jedenfalls durch das Versehen eines Angestellten, verloren ging. Sofort wurde die Mitarbeit eingestellt, und keine Entschädigung konnten des Redakteurs für mehrere Jahre bewegen, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Hätte der Herr von den mannigfachen Sorgen eines Redakteurs gemüßt, so hätte er sicherlich seine Arbeit großmütig weitergeführt. Enttäuschungen erlebt jeder Mensch, ein Zeitungsdirektor aber wohl die meisten — und wollte man sie aufzählen, so würde man kaum je zu Ende kommen.

Eines ist sicher: Der St. Peters Bote hat in den vergangenen 25 Jahren schon vieles erlebt und vieles berichtet, Gutes und Schlimmes. Als derselbe am 11. Februar 1904 zum erstenmal seine Wanderschaft antrat, schrieb P. Prior Alfred in der Einleitung, daß die Zeitung gegründet worden sei, „als Familienblatt zur Belehrung u. Erbauung der deutschen Katholiken in West-Canada im allgemeinen und im Interesse der neugegründeten St. Peters-Kolonie im besonderen.“ Mit gutem Gewissen kann er sagen, daß er vertritt hat, diese Worte stets im Auge zu behalten. Seit 25 Jahren war der St. Peters Bote das Band, welches die Bewohner der St. Peters-Kolonie miteinander verknüpfte und unter ihnen den Familiensinn, den Geist der Zusammengehörigkeit, pflegte und hochhielt. Möge es immer so bleiben! Viel Schönes und Erbauendes hat er in all diesen Jahren seinen Lesern erzählt, mag man es anerkennen oder nicht. In ruhigen wie in stürmischen Zeiten ist er seinen getreuen Lesern ein aufrichtiger, wohlmeinender Berater und guter Freund gewesen. Seit 25 Jahren hat er mit den deutschen Kolonisten West-Canadas Freud und Leid geteilt. Im Jahre 1928, am 27., 28. und 29. Juni, hatte sich die ganze St. Peters-Kolonie in Münster versammelt, um das silberne Jubiläum ihres Bestehens zu feiern — heute kann auch der St.



Früheres St. Peters-Kloster mit Kirche. Das kleine Gebäude ganz links ist die alte Druckerei.

Peters Bote mit Genehmigung auf eine 25-jährige apostolische Wirksamkeit zurückzublicken. Möge der hl. Apostel Petrus auch weiterhin seinen Schützling, den St. Peters Bote, segnen und in treuer Liebe als Stütze der deutschredenden Katholiken Canadas noch lange erhalten, damit in allen Dingen Gott verherrlicht werde!

Es ist sicherlich der Erwähnung wert, daß im Mai 1923 in den Räumen des St. Peters Botes eine zweite Zeitung, und zwar eine englische, ins Leben gerufen wurde. Da die am Bote beteiligten Arbeitskräfte für deren Entlohnung verantwortlich waren, so ist es jedenfalls verzeihlich, daß ihr anfangs auch dessen Name, obwohl in englischer Uebersetzung, beigelegt wurde. Sie ging für fünf Jahre unter dem Namen „St. Peter's Messenger“ Da aber viele Leute, die mit dem St. Peters Bote Bekanntschaft gemacht hatten, nicht über die Idee hinwegkommen konnten, daß der Inhalt des Messengers eine genaue Uebersetzung des deutschen Wortlauts des Botes sei, während in Wirklichkeit die beiden Zeitungen keine andere Ähnlichkeit aufwiesen, als daß sie beide katholisch sind; da ferner der Messenger in seiner Jugendkraft viel höhere Ziele verfolgte, als sie dem Bote je möglich waren, nämlich sich den ganzen katholischen Bekenntnis zu erobern, soweit sich derselbe ausschließlich der englischen Sprache bedient oder diese doch neben einer anderen Sprache spricht; aus diesen und anderen anderen Gründen vertauschte die neue Zeitung im Jahre 1928 ihren Namen „St. Peter's Messenger“ mit dem Namen „Prairie Messenger“. Der neue Name ist sehr passend und läßt auf die Bewohner von West-Canada, die auf ihre Prärien stolz sind, eine Art von Zauberkraft aus.

Die Gründung einer englischen Zeitung, nebst der deutschen, wurde nicht nur als sehr nützlich, sondern als geradezu notwendig erachtet, auch für die St. Peters-Kolonie. Denn infolge der heftigen Schulgefechte, die das Lehren der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen unmöglich machen, wird unsere heranwachsende Jugend deutscher Abstammung in Zukunft, wenn es gut geht, wohl noch etwas deutsch reden oder vielmehr lauter sprechen können, aber sie werden das Lesen der deutschen Sprache nicht mehr lernen. Vielfach ist das heute schon der Fall, daß der St. Peters Bote englische Briefe mit folgendem Inhalte erhält: „Der Vater (oder die Mutter) ist gestorben, und somit kann niemand deutsch lesen. Schreiben Sie also den St. Peters Bote nicht mehr.“ Laß das den St. Peters Bote nachdenklich macht und ihm jedesmal wie ein „Memento mori“ in die Ohren klingt, ist nur natürlich. Sollte aber früher oder später für den Bote das Sterbeglocklein klingen, so kann er sich nicht bloß damit

trösten, daß er während seines Bestehens für die gute Sache gearbeitet, sondern daß er auch einen Nachfolger hinterlassen hat, der seine Arbeit in weitem Umfange fortsetzt!

Papst Pius X. dieser weitblickende Mann auf dem Stuhle Petri, der sich als seinen Nachfolger gewählt hatte: „Alles in Christo zu erneuern“ und der so recht ein Vater und ein heiliger Vater für die ganze Kirche war, sagte einmal: „Es gibt keine edlere Mission als die des Zeitungsdirektors.“ Meine Vorgänger wählten die Scherker und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Schwerter und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger



Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Konstab Meier, O. M. L., Generalsekretär, Regina, Sask. 1000 South St.
H. J. Bauer, Humboldt, Sask., Godwin P. Bagutti, Kierdorf, Regina, Sask., A. Bergarten, Humboldt, Sask.
Generalsekretär,
Godwin P. Peter, O.S.B., Münster, Sask.,
Sekretär des Regiments Borlandes,
A. Bergarten, Regina, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervereinigungs-Bureaus

Ortsgruppe Münster

Am Sonntag, dem 10. Februar, veranstaltet der Volksverein von Münster eine Kartenpartie nebst Unterhaltung. Außer den Preisen für die besten Spieler erhält jeder Besucher ein Los, welches ihn berechtigt,

an der Verlosung eines \$5-Geldbillet teilzunehmen. Nach dem Kartenspiel folgt eine Unterhaltung mit Gesang usw. Dieses ist die letzte Unterhaltung des Volksvereins vor der Ferienzeit.

August Parlage, Sekretär.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Gerade in diesen Tagen müssen viele Studenten des St. Peters-Kollegiums, trotz des kalten Wetters, hart schwitzen. Denn die halbjährlichen Examina sind in vollem Gange. Es heißt zwar im Sprichwort: „Was man nicht weiß, das macht einen nicht heiß.“ Aber wer jemals Student gewesen ist und Examina zu bestehen hatte, weiß aus Erfahrung, wie heiß das Sprichwort ist. Denn da ist es gerade das, was man nicht weiß, das einen am heißesten macht. Vom Standpunkte eines Studenten aus gesehen, sollten eigentlich alle Examina abgelehnt werden. Aber leider scheinen die Professoren, die doch einmal Studenten waren, ganz vergessen zu haben, wie viele nutzlose Seelenqualen zu ein Examen zu verursachen imstande ist. Und vor allem im Winter sollten die Examina von der Gesundheitsbehörde verboten sein, da Gefahr besteht, daß man sich nach einer solchen Erziehung plöglich abkühlt und krank wird. Besonders gefährlich ist es jetzt, wo überall die „Flu“ auf ihre Opfer lauert.

Münster. — Gerade in diesen Tagen müssen viele Studenten des St. Peters-Kollegiums, trotz des kalten Wetters, hart schwitzen. Denn die halbjährlichen Examina sind in vollem Gange. Es heißt zwar im Sprichwort: „Was man nicht weiß, das macht einen nicht heiß.“ Aber wer jemals Student gewesen ist und Examina zu bestehen hatte, weiß aus Erfahrung, wie heiß das Sprichwort ist. Denn da ist es gerade das, was man nicht weiß, das einen am heißesten macht. Vom Standpunkte eines Studenten aus gesehen, sollten eigentlich alle Examina abgelehnt werden. Aber leider scheinen die Professoren, die doch einmal Studenten waren, ganz vergessen zu haben, wie viele nutzlose Seelenqualen zu ein Examen zu verursachen imstande ist. Und vor allem im Winter sollten die Examina von der Gesundheitsbehörde verboten sein, da Gefahr besteht, daß man sich nach einer solchen Erziehung plöglich abkühlt und krank wird. Besonders gefährlich ist es jetzt, wo überall die „Flu“ auf ihre Opfer lauert.

Es genügt zu sagen, daß Schwester Ottilia jetzt sehr arbeitsam und innig dem Gebete ergeben war. Ein kleiner Zug, der ihre Gesichtsrichtung zeigt, mag hier Erwähnung finden. Der Hochw. P. Prior Peter beludete sie am Tage vor ihrem Tode, um sie zu trösten und zu segnen. Bei dieser Gelegenheit hat sie ihn, nicht um ihre Genesung, sondern um eine glückliche Sterbestunde für sie zu beten. Zugleich drückte sie den Wunsch aus, zu einer solchen Zeit sterben zu dürfen, daß sie am Tage Mariä Lichtmess, dem 2. Februar, begraben werden könnte. Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Als P. Prior bereits Abschied genommen hatte und bei der Türe stand, rief sie ihn noch einmal zurück, streckte ihm ihre Hand entgegen und sagte: „Auf Wiedersehen im Himmel!“ M. J. B.

Der Hochw. P. Benedikt taufte am 1. Februar ein Töchterlein der Familie Wm. Kinde, das am 28. Januar im Hospital geboren wurde, auf den Namen Dorothea Philippina.

Bei der Kartenpartie, welche die C. W. L. am 30. Januar in der neuen Columbus-Halle hielten, fanden sich über 100 Paare ein. Den Schluß der Unterhaltung bildete gute Musik vom Humboldtler Orchester und ein noch besserer Lenz.

Die Frauen der C. W. L. Z. werden ihre monatliche Berammlung am 7. Februar in der Wohnung der Frau Joh. Zwengler abhalten.

Die Frauen des „Hospital Ladies Aid“ beschlossen in ihrer jährlichen Berammlung, am 20. Februar einen „Bible drive“ zu veranstalten, um einen Fonds für die Ausbesserung eines Zimmers im neuen Flügel des Hospitals zu schaffen.

Nachdem wegen des Auftretens von Schorlach und Keimern die Schulen für eine Woche geschlossen waren, wurden sie am 30. Januar wieder eröffnet. Die Krankheitsfälle haben sich bedeutend gemindert.

Annahem. — Zwischen dem „Hoden team“ von Marsburg und dem von Annahem wurde letzten Sonntag eine gewaltige Schiacht geschlagen. Da die Annahemer den Sieg davon trugen, mit 3 gegen 2, so kam diese Nachricht von Annahem; sonst wäre sie von Marsburg gekommen.

Herr Joh. Ebert verkaufte seine Farm an Herrn Hermann Wittig. Er wird in Zukunft „Store keeper“ von Kenaston sein.

Brano. — Die Mädchen von der St. Ursula-Akademie gaben am vergangenen Sonntag ein sehr reichhaltiges und gut durchgeführtes Programm zum besten, das aus drei kurzen Theaterstücken, mehreren Gesängen, Monologen usw. bestand. Leider hatte die große Kälte viele zu Hause gehalten, die sonst gerne an solchen Unterhaltungen teilnehmen. Aber trotz der Kälte hatten sich viele Besucher eingefunden, die einen köstlichen Abend verbrachten.

Der „Reader“ hat es jedenfalls wohl getan, als er folgende Zeilen schreiben konnte: „Die Jungens vom Kollegium mühen von dem „Brano Hoden team“ ein paar Stücke gelernt haben. Denn sie feierten noch heute zurück und belegten ohne Verzug das warme „Küchlein village team“ mit 13 gegen 1.“ Wenn man zwischen den Zeilen liest, heißt das: „Unter Blinden kann ein Einäugiger König sein.“

Elizabeth Niederwieser — das war der Name der verstorbenen Schwester in der Welt — war am 3. April 1877 zu Anras in Tirol geboren, trat im Jahre 1899 in das Kloster und legte am 14. April 1902 im Mutterfloßer zu Klagenfurt in König sein.

Cudworth. — Der Hochw. P. Cofimir las letzten Sonntag die erste hl. Messe in Cudworth und gab nach der Messe den St. Vlofus-Segen; dieser Segen wurde ebenfalls nach der Nachmittagsandacht erteilt. Für das Hochamt fuhr er mit Mr. Joseph Sandale in einem „Snowmobile“ nach Tana. Viele von uns wundern sich, wie so ein Snowmobile aussieht; denn diese sind noch so rar wie vor 25 Jahren die Automobile.

Das Schulgebäude in Cudworth beginnt bereits, zu klein zu werden, und man wird bald an eine Vergrößerung derselben denken müssen. — Frau J. V. Hedberg begab sich auf eine Reise nach Kimmesta, um ihre betagte Mutter zu besuchen.

Der Segen Gottes bleibe bei den Familien Geo. Reid und Joseph Altrogge ein und brächte jeder ein kleines Söhnchen.

Wer auf den St. Peters Boten oder den Prairie Messenger abonnieren oder seinen Betrag für dieselben begahlen will, mag das durch Mr. Rich. Granich, den Agenten der St. Peter's Press, besorgen.

Kaicam. — Die Frauen des Arbeitervereins veranstalteten einen erfolgreichen Basar mit einem „Vor Social“ zum Besten der St. Georgskirche. Der Basar sollte in der Stadthalle stattfinden, mußte aber nach dem Hotel verlegt werden, da kurz vorher ein kleines Feuer den Gebrauch der Halle unmöglich gemacht hatte. Dem Basar ging eine unwillkürliche Unterhaltung von einer Stunde voraus.

Bilger. — In der St. Bernhardskirche zu Bilger wurden am 4. Februar vor einem Hochamte getraut: Louis Sueler, Sohn des Herrmann Sueler, mit Anna Veronica Fretz; Tochter des Wilhelm Fretz, beide von Bilger. Brautzeugen waren Bernhard Fretz und Mary Sueler, Geschwister des jungen Brautpaars.

Der Neuwermählten die herzlichsten Glückwünsche!

Leofeld. — Am kommenden Sonntag wird der Theaterverein von Leofeld in der Gemeindehalle vier kleinere Stücke aufführen, drei in deutscher und eines in englischer Sprache. Die Titel derselben sind: Fritz und Fräulein — Die Schwiegermutter — Der Stroich Baron — Hiram und die Reddiers.

Brano. — Wo gehst du am 10. Februar hin? Natürlich nach Brano zur Karnevalsfeier!

Richtig, da soll es ja voriges Jahr sehr lustig gewesen sein? Das will ich meinen! Soviel Stimmung und vergnügte Leute wie da an einem Abend, erlebt man sonst das ganze Jahr hindurch nicht. Da darfst du dies Jahr nicht fehlen, und bringe auch alle Freunde mit!

Abgemacht, wir treffen uns also alle zum Karneval in Brano am 10. Februar. — Ad.

Belanntmachung! Mr. Max Trofisch von Tribune, Sask., hat das Recht, Abonnementen für den St. Peters Boten und den Prairie Messenger zu werben, Abonnementgelder zu sammeln und dafür Rechnungen auszustellen.

Eine einen Tag währende Co-operative Schule wird in der City Hall zu Humboldt abgehalten werden am Samstag, den 16. Februar.

Die Sitzungen finden statt um 9:30 vormittags, 12:30 und 2:05 nachmittags und 8:10 abends. Während der Morgen Sitzung wird gezeigt, wie das Getreide gradiert wird.

Pool- und Nichtpoolmitglieder werden gründlich lernen, wie sie ihre eigenen Produkte einzuschätzen haben, nachdem sie diese Schule durchgemacht haben. Nichtpoolmitglieder werden besonders eingeladen, den Berührungspunkt zu beizubehalten.

Die weite Verbreitung des „St. Peters Boten“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.

Kürzere Nachrichten

Die Schiffsahrt hat in den letzten paar Wochen stark gelitten. Unweit der Baglan-Insel sank der chinesische Dampfer „Himwah“, der 400 Passagiere an Bord hatte. Davon wurden nur 28 gerettet, mehrere davon erst nachdem sie für Stunden im Wasser um ihr Leben gekämpft hatten.

Während eines heftigen Sturmes an der Küste von Neu-England kamen Retriever von 5 Schiffen. Zwei Krücker der Küstenwache bemühten sich, dem britischen Frachtdampfer Silver Kaples zu Hilfe zu eilen. Der Frachtdampfer „Seiner“, der schon seit mehr als einer Woche in Voston fällig war, gab man als verloren auf.

Am 31. Januar sank im Rarimara-Meer während eines Sturmes ein italienischer Dampfer. Nähere Nachrichten darüber fehlen. Unweit Spanien sank in einem dichten Nebel ein französischer Dampfer. Die Besatzung von 31 Mann konnte, mit einer Rettungsme, in einem Rettungsboot Land und Sicherheit erreichen.

Von Erdbeben wurden in letzter Zeit Südamerika und China heimgesucht. In der chinesischen Provinz Schansi, unweit der mongolischen Grenze, gingen Hunderte von Menschen zugrunde. Schansi ist eine von den Provinzen, die im vergangenen Jahre viel durch Hungertod litten.

In Lima, Peru, wurden am 18. Januar einige geringere Erdstöße verspürt. Unso furchtbar aber war das Erdbeben, das am selben Tage die Stadt Cumana in Venezuela traf. Bis zum nächsten Tage hatte man 200 Tote aus den Trümmern der zerstörten Häuser geborgen. Die Zahl der Verletzten betrug außerdem mehr als 1000. Der Sachschaden wird auf über 10 Millionen Dollar geschätzt.

(Fortsetzung auf S. 8)

Abonnieren Sie auf den „St. Peters Boten“ Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung

Wanderer-Kalender, St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanach können jetzt noch gekauft werden. Wer einen Wanderer-Kalender will, schicke 40 c.; wer einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender will, schicke 25 Cents ein. Die Redaktion.

Brigman's Serberei früher Edmontons Lannern, Saskatoon. Spare Geld, indem Ihr Eueres Kinder- u. Pferdehülle gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzgröde. Wir senden gerne die Preise frei. Telephone 6063; 106 Ave. G North, Saskatoon, East.

Münster Getreidepreise Mittwoch, den 6. Februar 1929

Table with 2 columns: Weizen Nr. 1 Northern, Weizen Nr. 2, Weizen Nr. 3, etc. Prices listed in cents.

Über Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 1.

Table with 2 columns: Daser No. 2 C.W., No. 3 C.W., Extra Futter, etc. Prices listed in cents.

Während der Morgen Sitzung wird gezeigt, wie das Getreide gradiert wird. Pool- und Nichtpoolmitglieder werden gründlich lernen, wie sie ihre eigenen Produkte einzuschätzen haben, nachdem sie diese Schule durchgemacht haben.

Nichtpoolmitglieder werden besonders eingeladen, den Berührungspunkt zu beizubehalten.

Table with 2 columns: Roggen, Hafer, etc. Prices listed in cents.

Dr. J.M. Ogilvie

Weg und Hundarzt.

Teleph: Office 122; Wohnung 103.

Main Street, — Humboldt, East.

Mehl

(Neue Preise)

Table with 2 columns: Ogilvie's Royal Household, Ogilvie's Rolled Oats, Superior Mehl, etc. Prices listed in dollars and cents.

Wir haben letztes Jahr über 100,000 Kuechlein nach Saskatchewan geschickt. Davon trafen 86% genau an Tage der Bestellung ein. Referenzen liegen zur Einsicht auf. Unser Ziel ist: Jede Bestellung wird zufriedenstellend ausgeführt.

Unsere Brutplätze in Regina u. Saskatoon werden am 1. Februar eröffnet. Alle Kuechlein von ausgezeichneten Herden. Schreibt fuer unser farbigen Katalog von 32 Seiten, Enthalt Rat ueber Fuetterung im Winter und Auslese, alles mit Bildern, auch ueber das Aufziehen der jungen Huehner und ueber Preise. Rabatt fuer fruehe Bestellungen. Hambley Windsor Hatcheries, 601 Logan Ave., WINNIPEG, MAN.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

Artikelle von der Immerwährenden Hilfe Maria. Hierher eingegangen \$491.55

Artikelle zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Mt. Bruno. Hierher eingegangen \$133.15



Artikelle zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Mt. Bruno. Hierher eingegangen \$133.15

Offerten!

Diese Woche bietet dem sparsamen Einkäufer viele Gelegenheiten. Es wäre ratsam, Ihre Einkäufe frühzeitig zu machen, da diese Offerten nicht andauern können.

Seidene Damenkleider

Blau und seidene Damenkleider, um sie zu jabelhaft niedrigen Preis wegzuräumen. Aus Mt. Bruno hergestellt. Crepe Wat Satins und seine seidene Stoffe in lieblicher Mode. In reicher Farbenauswahl. Regal \$12.95 wert. Käufungspreis 4.95

Mädchenkleider

Blau und seidene Mädchenkleider in schöner, netter Mode. Sie sind aus einem Stoff hergestellt, der sich gut trägt und die Gebenmüchungen sind sehr elegant. Größe von 8 bis 14 Jahren. Käufungspreis 1.95

Frauenschuhe, ganz aus Filz

Größen 4 bis 8. Regal Preis \$2.50. Käufungspreis 95c

Frauen-Neberschube

Neberschube mit 2 Schnallen und zwei Lössen für Frauen. Der Rest unserer Vorrates. Käufungspreis 95c

Wollene Männer-Kombinationen

Kombinationen aus purer Wolle, Stanfield oder Tiger Anstrich. Größen 34 bis 44. Preis bis zu \$4.75. Käufungspreis 3.78

Männer-Gamaschen

Eine wunderbare Auswahl mit Knopf, Strap oder Zipper. Käufungspreis 95c bis \$2.25

Männerhemden

Männerhemden aus American Linnec oder Manell. Regal Wert bis \$3.50. Käufungspreis 1.45 bis 2.95

Männer- und Knaben-Sweaters

Eine große Auswahl von Wollern in Rod, Pullover und Bündelweber Mode. Preis von 95c anwärts.

Kinderhüte

Unter ganzer Vorrat von Filz Kinderhüten wird aus dem Lager geräumt. Sie sind bis zu \$2.25 bemerkt. Sie werden recht nette Muster unter denselben finden. Käufungspreis 29c

Mädchen-Bloomers

Extra schwere gerippte und gewebte Bloomers, Turnball-Anstrich. In stabiler und grauer Farbe. Regal Preis 90 Cents für Mädchen von 4 bis 14 Jahren. Käufungspreis 49c

Brusers Limited

WHERE EVERYBODY GOES Humboldt, Sask.



Sprüh-Funken

Rehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie
Neu. Th. Storm.

Wenn einer wollte die Wahr-
heit begraben,
Der müßte viel Saden und Schou-
feln haben. F. W. Weber.

Wenn die Bogen unten loben,
Menschennützig zuckende wird:
Reicht mit feur'gen Flagen droben.
Schmiedet dich der Bogen Hirt.
Sollst nach keinem andern fragen,
Nicht zurückschau'n nach dem Land.
Noh das Steuer, loß das Ragen!
Aufgerollt hat Gottes Hand
Tote Bogen zum Befahren
Und die Sterne, dich zu wahren.
Joseph v. Eichendorff.

Das ist kein Mensch, der mit
gefällt.
Der sich nicht Irrtums fähig hält.
M. Greif.

Die Gurgel ruiniert mehr An-
wesen als Blut, Brand und Krieg.

Das Leben gleicht einem dun-
keln Kerker, in dem sich die Gefan-
nenen um die besten Pläge streiten,
und weil es dunkel ist, weiß keiner,
welches die besten Pläge sind.
A. M. Lütjohm.

Wissen heißt die Welt verstehen;
Wissen lehrt verächtlicher Zeiten
Und der Stunde, die da flattert,
Wunderliche Zeichen deuten.

Und da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
steht ein ungetriebenes Auge
Nüchterns blickend vorwärts schauen.
F. W. Weber.

Ein unzufriedenes Geschlecht
mit Jorgengebärd
Will ändern seine Welt, und selbst
nicht ändern werden.
F. Rückert.

Wenn der Böbel aller Sorte
Zanget um die gold'nen Klüber,
Salte fest: Du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber!
Th. Storm.

Reiches Wissen und Erfahren
Mag dir Wert vor andern geben;
Doch den inn'eren Wert, den wahren,
Hält nur stilles Leben.
A. Schupp.

Der Wille allein ist Freisätte
des Menschen, wo weder sichtbar
noch unsichtbare Welt zwingend ein-
breiten kann, solange der Mensch
nicht selber das Tor aufsperrt.
Alban Stof.

Was schauderst du zurück vor
Gist?
Wie selten sieht ein Mensch daran!
Und lobt der Vollmut feindlich zu,
Die stündlich merdet, was sie kann.
W. Müller.

Sie Ahnen in Demut aus,
dann du im Gericht Varnberzigkeit
einerleitet. Bischof Naaf.

Von jeder war's ein Merkmal
der Vollendung.
Den eig'nen Wert bescheiden zu ver-
hüllen. Schalkpeare.

Es ist nicht alles dem Wagen
gut, was dem Winde weht.
Arbeit, die nicht andern frommt,
Das ist Arbeit ohne Segen.
F. W. Weber.

Es ist die Ideenlosigkeit, die
sich Aufklärung zu nennen unter-
steht. F. W. v. Schelling.

Die Gnade des Geistes kann
erlösen, wenn wir nicht Varnber-
zigkeit üben. Denn durch Gottes
Varnberzigkeit ist er zu uns gekom-
men; findet er nun nicht bei dir
die Frucht der Varnberzigkeit, so
entweicht er. Denn in der Seele,
die keine Varnberzigkeit kennt, ist
nicht seines Weidens.
St. Chrysostomus.

Willst du die Weidendenheit des
Weidenden prüfen, so forsch, nicht
ob er Weidend ist, sondern ob
er den Tadel erträgt.
F. Grillparzer.

Reiseindrücke

(Fortsetzung von Seite 3.)
Vor mehreren Jahren verfasste
Artikel für den St. Peters Boten
schrieb und der ich zu jener Zeit
Beiträge für eine Schreibmaschine
sandte. Ihr Buch „Die Gott mich
riet“ ist wohlbekannt und wird in
weiten Kreisen gelesen. — Selbst-
verständlich durften wir im Geburts-
orte Mozarts dem Genuße musika-
lischer Darbietungen nicht aus dem
Wege gehen. Deshalb troheten wir
dem Salzburger „Schnürle“-Regen
und besuchten in der Festspielhalle
am 28. August abends die Salzbur-
ger Festspiele. An diesem Abende
wurde das Stück „Fidelio“ aufge-
führt, das mit ungeheurer Beifall
von der dichtgedrängten Zuschau-
menge aufgenommen wurde.

Salzburg war einstens keltische
Tempelstadt, seit dem ersten Jahr-
hundert jedoch römische Municipa-
lstadt, vom römischen Kaiser Claudi-
us vom Jahre 41 bis 54 nach Chri-
sti Geburt unter dem Namen Juva-
vum gegründet. Jedenfalls waren
die ersten Christen, die in Juva-
vum lebten und die obengenannten Fel-
senkapseln mit Altar usw. anleg-
ten, Römer. Der hl. Severin von
Passau hielt sich vorübergehend in
Juva-
vum auf und bestärkte die
Christen in ihrem Glauben. Die
Peruler, wie bereits erwähnt, zer-
störten 477 Juva-
vum und lösteten
den Priester Maximus und 50 Ge-
lehrten. Um 500 nahmen die Bave-
ren vom Lande Besitz und wurden
von fränkischen Missionären chri-
stianisiert. Auch der hl. Rupert,
dem Herzog Theodor die Ruinen
Juva-
vums schenkte, war fränkischer
Wanderbischof, der um das Jahr
696 mit Erbauung des Klosters St.
Peter seine Tätigkeit begann und
mit Recht als der Gründer der
Stadt Salzburg verehrt wird.

Bei Besichtigung der Burg auf
dem Festungsberge traf ich zwei A-
merikanerinnen, denen ich Dolmet-
scherdienste leistete, worüber sie sehr
erfreut waren. Am Nachmittage des
7. August besuchten wir das kaiser-
liche Schloss Hellbrunn (gebaut im
Jahre 1613) nebst Biergarten. Dann
fahren wir mit dem Auto hinüber
nach Bayern, besahen uns Besites-
gaden von allen Seiten u. besuchten
den schönsten aller Alpenseen Euro-
pas, den Königssee, mit dem welt-
berühmten Malerwinkel auf der ei-
nen und dem idyllisch gelegenen St.
Bartholomä auf der anderen Seite.
Ein Kornettspieler in einem Knahe
blies das Lied „Ich weiß nicht, was
soll es bedeuten“, und die vielen Be-
sucher, wohl größtenteils Touristen,
die auf den beschatteten Sängen des
steilen Ufers standen oder saßen,
stimmten kräftig mit ein. Wesen
Derg sollte sich nicht aus gehoben
fühlen inmitten all dieser paradiesi-
schen Natur Schönheiten! Und dem
deutschen Gemüt ist es eigen, wenn
es sich recht freut, ein trauriges
Lied anzuhören.

Als wir von Oesterreich nach Bave-
ren und von Bayern wieder zurück
nach Salzburg fahren, mußten wir
sowohl bei der bayerischen als auch
bei der österreichischen Zollstation
anhalten. Die Polizeikontrolle wurde
jedoch recht gelinde durchgeführt,
denn die Oesterreicher und Bayern
sind gute Freunde. Auffällig war
mir, daß die begegnenden Gefährte
in Oesterreich alle links auswichen,
— sogar die Fußgänger auf den
Straßen befolgten dieses Statut —
während in Bayern und Deutschland
alle rechts auswichen.

Es wäre zwar keine Sünde, aber
sicherlich unverzeihlich, wenn ein Be-
sucher der schönen Stadt Salzburg
nicht auch das Salzammergut be-
suchen würde. Wir entschlossen uns
also, am 28. August, eine Rundfahrt
durch dieses herrliche Gebiet zu ma-
chen und mieteten hierfür im Verein
mit einer Anzahl anderer Besucher
zwei große Automobile für je 17 Per-
sonen, zu je 20 Schilling die Per-
son, wobei jedoch das Mittagmahl
im Grand Hotel in St. Wolfgang
mit eingeschlossen war (ein Schilling,
100 Groschen, gilt 60 Pfennig nach
deutschem Gelde — etwa 15 Centes).
Ehe wir jedoch diese Vergnügungs-
fahrt antreten, kauften wir uns zwei
Fahretkarten für die Luftschiffahrt von
Salzburg nach München, die wir am
folgenden Tage, dem 29. August an-
zutreten hofften. Diese Fahretkarten
müssen immer schon Tags vorher ge-
kauft werden. Auch kauften wir uns
eine Anzahl österreichischer Zigarren,
denn diese sind extra gut und kosten
weniger als die deutschen.
(Fortsetzung auf S. 7)

Meine Erlebnisse während der Revolution in Rußland

Von F. F. Naaf, Münster, East.

(Fortsetzung.)

In der Hauptstadt des Dongebietes.

In Novo-Ukraschk, der Hauptstadt des Dongebietes, kamen wir
am selben Tage (21. Dez.), um 11 Uhr morgens an. Überall auf den
Straßen standen Fußtruppen mit Büchlingen; auch Militär marschierte
auf und ab und bereitete sich für einen harten Widerstand vor. Wenn
die Kadetten, wie sich die Monarchisten nannten, soweit immer zurückge-
gangen waren — die Hauptstadt des Dongebietes wollten sie bis
aufs letzte verteidigen. Hier wollten auch wir etwas rasten, und mein
Onkel hatte auch noch etliche geschäftliche Dinge betreffs seines Dienstes zu
erledigen. Nachdem wir an einer der Nebenstraßen in einem Hofe Quar-
tier genommen hatten, warteten wir auf den Onkel, um dann weiter nach
Süden zu flüchten. Inzwischen aber hatten manche Leute die Gelegen-
heit der Regierungslosigkeit der Stadt wahrgenommen, brachen in
die Läden ein und beraubten dieselben am hellen Tage. Ich stand im
Hofe und beobachtete unruhig durch eine kleine Ritze des Posttores alles,
was auf der Straße vorging. Da sah ich auch, wie auf einmal eine Grup-
pe Banditen von ungefähr acht Mann längs dem Boulevard gingen und
einen Gefangenen grob behandelnd daher führten. Pötzlich blieben sie
an einem Baume stehen und machten Vorbereitungen, ihre Beute zu
hängen. So sehr der Unglückliche sich auch wehrte — in wenigen Minu-
ten hing er am Aste des Baumes und gab seinen Geist auf. Die Urkunde
dieser Hinrichtung blieb ein Geheimnis. Ich aber wandte mich voll Furcht
und Abscheu vom Hoftor ab und suchte zu Gott um Beistand und Schutz.

Gegen Abend kam der Onkel wieder zurück und meldete, daß er ver-
schiedener Umstände halber nicht nach Akhaj fahren könne, wo wir, laut
Verabredung, meine Eltern und Geschwister wieder treffen woll-
ten. Also mußte ich allein dorthin fahren, denn bei mir befand sich
alles Geld, welches mein Vater mitgenommen hatte. Da es schon spät
war, blieb ich in Novo-Ukraschk über Nacht und am anderen Morgen
in der Früh brach ich auf. Durch des Onkels Vermittlung hatte ich einen
Militärjattel erhalten; ich hatte das beste unierer beiden Pferde damit ge-
kauft und wollte so nach Akhaj reiten, das etwa 25 Werst von Novo-
Ukraschk entfernt war. Vor mir auf dem Sattel hatte ich einen Sad
hängen, in dem sich noch etliche Sachen befanden. Es war ein recht ne-
blicher Regenmorgen. Durch Um- und Hinterwege kam ich glücklich aus
der Stadt hinaus, und ritt dann auf Geratewohl in südlicher Richtung.
Abichtlich ritt ich nicht längs dem Wege, sondern schlug den Weg durchs
Feld ein, um nicht dem raublustigen Militär in die Hände zu fallen.
Pötzlich hörte ich durch den Nebel vor mir Pferdegetrappel. Kurz bog
ich rechts, um unbemerkt zu verschwinden; aber zu spät: etliche Flinten-
schüsse geboten mir Halt. Zwei Reiter eilten auf mich zu und befragten
genau, wer ich sei, von wo ich käme und wohin ich reite. Als ich ihnen
alles mitgeteilt hatte, wollten sie mein Pferd für eines der ihrigen
eintauschen, und mich somit mit einem kräftigen, halb verhängerten
Gaul zurückzulassen. Es ist mir heute noch ein Rätsel, wie ich damals un-
angefast entkommen bin; kurz und gut: die Soldaten ließen mich weiter-
reiten, ohne mir irgendwelchen Schaden zuzufügen.

So ritt ich den ganzen Tag, ohne jegliche Speise oder Trank zu mir
zu nehmen; auch das Pferd hatte während dieser Zeit nicht gestreift.
Erit gegen Abend, als es schon dunkel geworden war, kam ich in Akhaj
an. O, wie war ich so müde, so hungrig und durstig — und doch so
froh, daß ich wieder bei den Lieben war. Meine Eltern hatten sich schon
sehr beunruhigt; denn schon gestern sollte ich mit meinem Onkel und seiner
Familie hier eintreffen. Sie hatten auch furchtbar schwere Zeiten ge-
habt, bis sie endlich von Goraja mit einem Zug fort- und in Akhaj an-
kamen. Es war uns allen deutlich, daß wir an demselben Tage nicht
weiter gehen konnten, denn wir waren zu müde und zu schwach. Des-
halb ruhten wir in der Nacht im Hause eines Russen und setzten am an-
deren Morgen unseren Weg nach Kostow fort.

In Kostow a. Don.

Kostow ist eine große Handelsstadt und liegt am Don, welcher Fluß in
das Asowsche Meer einfließt. Dorthin wollten wir gehen, um von da per
Bahn weiter nach dem Süden zu fahren. Unser eigentliches Ziel war jetzt
Großfürstent, eine deutsche Ansiedlung im Kaukasus, die nicht weit
von der Hafenstadt Novo-Rossijsk am Schwarzen Meer liegt und 350 Werst
von Kostow entfernt ist.

Es war ein schöner Morgen, als wir die letzte Reisetour während dieser
Flucht antreten: kein Wind, kein Nebel und auch nicht besonders kalt.
Während der Wanderung hatten wir nichts einander zu erzählen, ein jeder
von uns ging schweigend seines Weges. Hier bemerkte ich zum erstenmal,
daß ich nicht wohl fühlte und Fieber hatte. Ich aber beachtete es wenig
und redete mir ein, daß ich mich wohl beim Reiten am letzten Tage
etwas erkältet haben mußte. Also unser Vater erwähnte oft seufzend den
Namen seines ältesten Sohnes, der 14 Tage früher als wir von Hause
floh und jetzt irgendwo herumirrt. Er war keine Stütze — an ihn mußte
er nur zu oft denken. So marschierten wir bis spät am Nachmittage, und
waren ganz erschöpft und doch froh, daß wir nun wieder werden etwas
ruhen können. Wir hatten aber kaum die Vorbild durchgeschritten, als sich
wieder ein Bild des Schreckens und des Wahnsinns vor unseren Augen auf-
stellte: fast an jedem Boulevard-Baume längs der Straße hingen Menschen,
die auf solche Weise vom abziehenden Kriegsgesicht für Raub, Mord und
Spionage hingerichtet worden waren, und jeder trug ein Täfelchen auf
seiner Brust mit der Aufschrift seines Verbrechens.

Nachdem wir uns ein Zimmer in einem Gasthause gemietet hatten,
gingen mein Bruder u. ich zu allererst auf die Suche nach Brot; aber ver-
gebens — wir fanden keines, auch nicht für viel Geld. So mußten wir
unser Magen mit etwas heißem Tee füllen und begaben uns dann zur
Nachtstraße. Mein Vater aber bemühte sich sofort am nächsten Morgen,
verschiedene Papiere von den betreffenden Behörden zu erhalten, um mit
einem Zuge so schnell als möglich fortzukommen. Es war nämlich ver-
boten, ohne spezielle Erlaubnis die Stadt zu verlassen. Ohne irgendwel-
chen Erfolg kehrte er am Abend — Weihnachtsabend — in unser Quartier
zurück. Wir waren alle enttäuscht, daß wir noch eine Nacht hier bleiben
sollten. Die Front kam mit jedem Tage näher, und somit würde auch
die Flucht erschwert werden. Doch mein Vater gab die Hoffnung nicht
auf. Früh morgens am andern Tage — Weihnachtsnacht! Man merkte üb-
rigens nichts von Weihnachten, sondern im Gegenteil: man sah die
schrecklichen „Weihnachtsbäume“ an der Straße, mit ihren Beidnamen
an den Seiten. — Mein Vater begab sich wieder in die Stadt, um die Aus-
reiseerlaubnis zu erwirken. Ich aber blieb beim Mütterchen, denn ich
fühlte jetzt noch mehr, daß ich nicht gesund war; ich sagte zu niemandem
etwas davon, um die gedrückte Lage dadurch nicht noch mehr zu erschwe-
ren. Trotzdem ging ich noch einmal hinaus in die Stadt, um Brot zu
kaufen, kam aber nach etlicher Zeit ohne Erfolg zurück. Mein Vater blieb
auch an diesem Tage bis spät aus und brachte dann die freundige Nach-
richt, daß wir abreiten dürfen.

Mit knapper Not entkommen.

Die Bolschewiken waren inzwischen wieder mit solcher Eile näher-
gerückt, daß die Kanonen schon recht oft und stark zu hören waren. Wir
aber dachten, die Gefahr sei nicht so groß, wie sie tatsächlich war; denn
wir waren jetzt schon etwa 180 Werst von unserer Heimat entfernt. Wir
fahren sofort zum Bahnhof, wo der letzte Zug um 7 Uhr abends abgehen

Dr. G. N. Fleming, M.A.
Krst und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers frü-
herer Wohnung, gegenüber dem
Krlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, East.

H. G. Yoerger
Krst und Zahnarzt.
Office in Phillips' Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, East.

Dr. G. F. Heidegen
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor
Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, East.

Josiah B. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kom-
missär. — Geld-Anleihen werden
vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des
G. J. Foil.
Bruno, East.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor, Anwalt, Sach-
walter und Notar. Agent für das
C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerobert, East. — Telephon 35.
Mullin, East. — Telephon 76.

Leider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für
uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, East.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company
Wir geben Güte für Kleidungs-
stücke (Robes), Geschirr-Leder, Band-
leder u. Rohhaut usw. Schaffkäufe u.
Belagerung ist unsere Spezialität.
Wir kaufen Güte u. Pelze. Phone
4642. 208-22nd Str., West. Sas-
katoon, East. (4-20-29.)

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Alban, East.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and
Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.
— Rooms 501 Canada Building. —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Boverman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

solte. Mit diesem Zuge wollten wir noch mitfahren; derselbe bestand
aber nur aus leeren Frachtwagen, in einem von denen wir Platz nahmen.
Am Bahnhof erfuhren wir, daß die Vorstadt schon von den Bolschewiken
eingenommen war, — also war die Gefahr wieder ganz nahe. Langsam
verging die Zeit bis zur bestimmten Stunde der Abfahrt. Wir wußten
ganz gut: wenn wir an dieser Stelle als Fliehende den Siegern in die
Hände fallen würden, dann wäre es um uns geschehen. Immer deutli-
cher hörten wir, wie auf den Straßen der großen Stadt gefämpft wurde;
aber unser Zug bewegte sich trotzdem nicht — auch nicht zur festgesetzten
Zeit. Erst um 1/2 10 Uhr abends, als es finster war, wurde das Signal
zur Abfahrt gegeben. Es war schon vorher angeordnet worden, daß aus
jedem Waggon des Zuges zwei Mann draußen wachen sollten, damit man
auch ganz sicher sei, daß alle Waggon aneinander angekoppelt wa-
ren. Man befürchtete nämlich, daß Gegner der abziehenden Freiwilligen
Armee in der Dunkelheit die Waggon des Zuges vor der Abfahrt aus-
einanderkoppeln könnten, um somit ihrer Partei einen Dienst zu erwel-
len und die Flucht ihrer Feinde zu vereiteln. Deshalb waren meine Schwe-
ster und ich draußen am Zuge, bis derselbe in Bewegung trat. Als wir
dann eingestiegen waren, setzte ich mich sofort dicht an den warmen Hei-
zungen, der mitten im Waggon stand; ich sah nun ein und fühlte, daß ich
ernstlich erkrankt war.

Nache an der Stadt mußten wir den Don-Fluß passieren, es war
aber ungewiß, ob die große Stahlbrücke nicht schon zerstört war. Langsam
näherten wir uns dieser Stelle, und als die Lokomotive auf die Brücke
hinauffuhr, begann eine furchtbare Schießerei aus Maschinen- und Hand-
gewehren. Borne und an den Seiten auf der Lokomotive war Militär,
welches durch das wilde Schießen den Feind von der Brücke während un-
serer Ueberfahrt fernhalten wollte. Aus feindlichen Schimmerfern aber
wurde unser Zug hell beleuchtet, doch wurde er nicht beschossen. — Als wir
glücklich hinübergekommen waren, wurde zuerst sehr langsam gefahren,
denn der Zugführer wußte nicht, ob das Geleise nicht vielleicht von Feinden
absichtlich zerstört worden war. Nachdem wir aber etwa 5 Werst weiter
gefahren waren, nahm der Zug allmählich an Geschwindigkeit zu und
führte uns in die dunkle Nacht der Ungewißheit hinein.

Erleichtert atmeten die Flüchtlinge in unserem Waggon auf; ich
aber lag zusammengesunken, krank und überanstrengt auf dem Fußboden.
— Ich war der damals vielverbreiteten und ansteckenden Typhus-Krankheit
unterlegen. Auch meine Eltern zweifelten daran nicht mehr, denn schon
am nächsten Morgen war ich nicht mehr imstande aufzustehen, und ich
sprach beständig in irrem Zustande. Persönlich kann ich mich nicht erin-
nern, wie und auf welche Art und Weise wir weiter bis zum Ziel flüch-
teten, denn die Typhus-Krankheit hatte meine Sinne geschwächt — ich sah
und hörte nichts. Um aber den Lesern mitzuteilen, wie wir doch endlich
bis Großfürstent im Kaukasus kamen, entnehme ich den Rest meiner Be-
schreibungen aus dem Tagebuche meiner Mutter. Es heißt darin wie folgt:

Aus dem Tagebuche meiner Mutter.

Nachdem wir die große Brücke über dem Don-Fluß passiert hatten,
atmeten alle erleichtert auf. Ermüdet und erschlaft sah man bald alle
Menschen im Waggon krumm sitzend im Schlaf nicken. Auch wir hatten
auf dem Fußboden halb sitzend, halb liegend Platz genommen — nur unser
Sohn Jacob war unruhig und hatte das Fieber. Er fand sein Lager nicht
bequem genug, und sein Kopf begann immer ärger zu schmerzen. Die
Typhuskranken im Waggon jammerten, delirierten, richteten sich auf,
starrten uns an, wollten aufstehen und nach Hause gehen, oder gaben im
irren Zustande laut das Kommando zum Gefecht.

So verging die Nacht. Auf den Stationen ging jeder so gut er konnte
und kaufte sich etwas zu essen. Auch wir dankten Gott, daß wir in eine
Gegend gekommen waren, wo wir wieder Brot fanden. Auch das grauen-
volle Hornern der Kanonen war zurückgeblieben, — nur eines klemmte
unser Herz zusammen: unser kranker Sohn fand keine Ruhe und die
Nige fing an in ihm zu steigen. Keiner von uns wollte zuerst das Wort
„Typhus“ aussprechen. Wir machten es ihm so bequem als nur möglich;
trotzdem wir froh waren, daß wir Brot zu essen hatten, waren wir stiller
und schwere Gedanken bannten unsere Freude. Der Tag neigte sich und
wir wachten uns bereit zum Aufsteigen, denn wir mußten einen anderen
Zug besteigen. Schwere Wolken türmten sich am Himmel auf und es dau-
erte nicht lange, dann regnete es. Als wir auf der Station Tichoretaja
ausstiegen, mußten wir schon durch ziemlich große Wasserpfützen gehen.
Auch im Bahnhofgebäude war der Fußboden so naß, daß man das Wasser
zusammenschaufen konnte. Alle Sitzplätze waren eingenommen, ja sogar fand
man kaum einen Platz zum Stehen. ... Für Jacob fanden wir bald ei-
nen Platz: unter einem der Tische legten wir einen Ueberzieher für ihn
hin und er schlief da auch bald ein. — Während man so die vielen Men-
schen im Gebäude beobachtete, konnte man merken, was sich wohl in ihrem
Inneren abspielte: Schadenfreude, Traur, Trauer, Angst, Verzweif-
lung — aber jeder war nur für sich da und kümmerte sich um keinen seiner
Mitmenschen. Wenn auch der ganze Saal voll Typhus-Kranker war, wel-
che jammerten, delirierten oder um Wasser baten, — sie hatten nieman-
den, der sich um sie kümmerte. — Uebermüdet legte ich mich neben Jacob
hin und schlief auch bald ein. Er aber wälzte sich unruhig und fand keine
Ruhe.
(Schluß folgt.)

Sonntag Quinquagesima.

Epistel: 1. Kor. 13, 1-13.

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel redete, aber die Liebe nicht hätte; so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskräfte hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen austeilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerz hingäbe, hätte aber die Liebe nicht; so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrsüchtig, sie ist nicht selbstüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stücker ist unser Erkennen, und Stücker unser Wissen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stücker aufhören. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einsicht wie ein Kind, dachte wie ein Kind; als ich aber ein Mann ward, legte ich, was kindlich war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel rätselfhaft; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Evangelium: Lukas 18, 31-43.

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angepiet werden; und nachdem sie ihn werden gegeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als er sich Jericho näherte, sah ein Blinder an dem Wege, und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangehenden führten ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir tun soll? Er aber sprach: Herr, daß ich sehen werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sei heil! Dein Glaube hat dir geholfen! Und gleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Die Hochschule der Liebe

Der erste Sonntag der Vorfastenzeit trieb uns zum Bettlaufe nach dem ewigen Lebensziele an. Der zweite machte uns mit einem hegekrönten Dauerläufer zur Ewigkeit näher bekannt und zeigte uns die vornehmste und wirksamste Kraft, die zu allem Guten antreibt und alles Gute in uns vollendet, die göttliche Gnade. So lernten wir uns raitlos mühen, aber auch uns rückhaltlos der göttlichen Liebesführung anvertrauen. Heute nun dürfen wir nach diesem Elementarunterricht in die Hochschule der Liebe gehen.

Dem Meere der unendlichen, ungeschaffenen Liebe entquellen beide, der geschöpfliche Liebeswille zu Gott und allem Guten und das vornehmste übernatürliche Geschöpf, die Liebesgabe der Gnade. Aus Gott fließen und in ihn münden die beiden heiligen Ströme, die in unsere Natur herabtauchen und mit ihr wieder zum Himmel hinaufsteigende Gnade und der aus der Tiefe unserer Natur zum Unendlichen hindrängende menschliche Liebeswille. Aus reiner Liebe erdruft der Herr den Menschen und seine übernatürliche Helferin und Führerin, die Gnade. Dieses gütigste, vornehmste seiner Geschöpfe durchflutet uns innerlich wie ein Feuerfluß und macht hell, was dunkel, warm, was kalt, starr, was schwach in uns ist. Ohne die gnadenvolle Eingebung dieses göttlichen Liebestromes sind wir nichts, unsere Werke eitel, ja selbst unser Glauben und Hoffen tot.

Zum Preise der irdischen und der himmlischen Liebe ist schon gar viel gelagt und gelungen worden; nichts kommt dem hohen Liebe des hl. Paulus gleich. Hier ist einmal dogmatisch klar der Liebe unter allen geschaffenen Gnadengaben die erste Stelle eingeräumt. Ueber ihr, der vornehmsten der drei göttlichen Tugenden, steht nur noch die persönliche Einwohnung der Gottheit, also die Einkehr der ungeschaffenen Liebe in den Tempel der Menschenseele. Nur durch die reine, tiefe, übernatürliche Liebe werden alle übrigen Gaben und Tugenden in das richtige Licht gesetzt, ähnlich wie die Planeten von der Sonne beleuchtet und erwärmt werden. Ohne sie liegen sie im Dunkel und erstarren im Froste der Eitelkeit.

Was ist, was wirkt ein großer Prediger, ein berühmter Schriftsteller, ein verehrter Volkswohlthäter, ja ein Geistesmann, der ohne die Liebe angefaßt wird, ohne die Liebe? Wenn dringt der seelenlose, schillernde Klang einer Schelle ins Innenste? Wenn durchstrahlt die armelige Nachtlampe einer Wissenschaft, die nur dem Geisteshochmut dient,

die ganze Seele? Wo weckt eine aus Eitelkeit geübte Tugend oder finstere verbissene Abtötung Begeisterung und Nachahmung? Die Welt allerdings läßt sich betrügen, ja viele Menschen ziehen sogar das Gefasel eines Automaten dem Musikortrage eines seelenvollen Künstlers vor. So hat auch unter uns, ja selbst unter denen, die sich gebildet wähnen, manch tönendes Erz noch guten Klang, weil es laut und zu dringlich in das Geistesohr einget. Wir haben überhaupt in der lärmenden Neuzeit einiges von der Feinhörigkeit der Vorzeit eingebüßt, nicht einmal die falschen Unteröne unseres eigenen Seeleninstrumentes fallen uns immer auf. — Wir hören auf Worte, zählen Leistungen zusammen, fragen mehr nach dem Was als nach dem Wie. So werden wir wortreich und geistesarm, überbeschäftigt und seelenmatt, tugendlos wie die Phariseer und — lieblos wie sie.

Die Eigenschaften, die der Apostel an der Liebe rühmt, verraten ihr göttliches Wesen. Sie ähneln dem Gnadengeist, der sie uns identisch dem ganz großmütigen, ganz gütigen, ganz geduldigen, aber auch allheiligen, allerhaben, alles überdauernden ewigen Gottesgeist. Sie ist, ähnlich wie Gott, wenn er sich seinen Geschöpfen zukehrt, in ihrem Verhalten zum Mitmenschen voll von himmlischem Erbarmen, geduldiger Nachsicht und selbstloser Eingabe. Und sie trägt einen erhabenen Widerchein des göttlichen Innenlebens an sich; denn sie ist ruhig und gesonnen in sich, genügt sich selber, ohne um Gegenliebe und Erfolge zu eifern und außer sich das Ihrige zu suchen.

Die ihr innewohnende sittliche Erhabenheit und heilige Erlossenheit für alles Gute, Wahre, Schöne macht sie zur Siegerin über alles Erdende, alle Menschenbosheit und alle Ungerechtigkeit. Leid, Posheit und Ungerechtigkeit vergehen, sie aber hört nimmer auf. Während hienieden die Erkenntnis der Wahrheit sucht, freut sich die Liebe in und mit ihr. Wenn das Glauben in die Schauen übergegangen und die suchende Erkenntnis zur Ruhe gekommen ist, lebt sie erit recht auf im Vollgenusse der Gottheit. Dann erst enttaltet sie so recht ihre seelenbeglückende Tätigkeit. Im Himmel werden wir ja nicht mehr glauben, nicht mehr hoffen, wohl aber noch liebend erkennen und aus der Geistesklarheit der Maria heraus tiefer, reiner, seliger lieben, als wir es auf Erden auch nur ahnen können. Somit haftet die Liebe tiefer und dauernder in unserem ganzen Wesen als die übrigen göttlichen Tugenden, und wer sie in sich trägt, der

hat bis zu einem gewissen Grade schon den Himmel auf Erden. Verfenken wir uns vor Beginn der Fastenzeit recht tief in das, was Paulus uns von der Gnadengabe der Liebe sagt. Allein die Sehnsucht nach dieser herrlichsten aller Gottesgaben wirkt schon reinigend und erhebend auf die Menschenseele. Wenn d. Anblick eines großmütigen, herzlich schönen Menschenkindes oder eines unentwiesenen Fledchens der Gottesnatur oft aus verderbten Weltkindern, ja aus schweren Sündern fromme Binner macht und das Verlangen nach innerer Erneuerung in ihnen gewaltig erwachen läßt, muß dann nicht auf uns Durchschnittdriften das hohe Lied von der Liebe bis ins Innerste erschütternd wirken? Ja, hier weht Gottes Geist, hier breitet sich vor unserem Seelenauge ein Stücklein Himmelsreich auf Erden aus. Hier ragt ein Berg der Verkörperung, auf dem wir wohnen und gut werden und in die Seligkeit hinaufschwachen möchten.

In der weidlichen erdhaften Liebe, auch wenn sie sich auf Gott und göttliche Dinge bezieht, wird unsere fränfelnde Seele immer schwächer und lebensunlänglicher, bis ihr schließlich der gesunde Trieb nach Unsterblichkeit verflümmert. Jene heilige Liebe aber, die uns der Apostel schildert, ist ernst und herb, innerlich fittlich und furchtbar an spruchsvoll, heimgaue aufreißend, darum aber gerade so heilsam für unsere Natur. Sie ist auch heilig und verzehrend in ihrer alles Unreine verzehrenden Gottbegeisterung und wirkt doch nicht vernichtend, sondern belebend auf alle Seelenkräfte. An dieser himmlischen Liebe könnten wir wohl innerlich gefunden, wie blutarme Stadtkinder in der rauhen, wirzigen Bergluft und der weisglühenden Höhenlunne.

Reiseindrücke

(Fortsetzung von Seite 6.)

Gegen 9 Uhr traten wir also die Autofahrt nach dem Salzammergut an. Das Salzammergut ist ein Zauberparadies, ein Zauberparadies. In das überall ungewöhnlich geprägte Berggebiet zwischen dem salzburgerisch-oberösterreichischen Tiefland u. dem beglückten Dachsteingebirge betten sich mehr als 30 große und kleine Seen, die unter dem gemeinsamen Namen Salzammergut bekannt sind. Den Namen „Salzammergut“ hat das Gebiet von den Salzbergwerken bei Bad Ischl, Vallstatt und Bad Aussee. Davon rührt auch der Name Salzburg her. Eine Geomorphologie, die von Salzammergut nicht voll befriedigt zu werden vermochte, ist faun dembar. Stundenweites prächtiges Düngegend, Seen mit hunderten abgetrimmten Felsenspitzen, ganze Bergketten voll Hochwald, die erhabenen Karstinseln der Kalkgebirge und auf dem Dachstein ein Schneeglanz und Eisbläue. Beglückliche Siedlungen von stillen Villendörfern bis zur rauchenden Kurstadt sind über die Landschaft ausgestreut. Unerhöplich wie das Wasser ist der Wassersport. Schwimmen, Rudern, Segeln, Fischen und Jagen — hier oblag Kaiser Franz Joseph alljährlich dem Waidspott — bieten in buntem Wechsel anmutigen und getunden Zeitvertreib. Die Fahrt führte uns zuerst am Fuchsee vorbei, dann zum Nörsee oder Wolfgangsee, an dessen einer Seite St. Gilgen, an der anderen die Ortschaft St. Wolfgang liegt. Hier nahmen wir unser Mittagessen ein. Sehenswert ist die Dorfkirche zu St. Wolfgang, die einen historischen gotischen Altar und zugleich einen romanischen Doppelaltar in sich birgt. Nebenbei enthält sie einen Schrein, auf dem Felsen erichtet, auf dem St. Wolfgang einst im Gebete gekniet haben soll. Die sehr alten Wände sind wie forruziert von dem Gebrauche sogenannter Wachsstöcke, welche die Pilger seit Jahrhunderten benutzen und wodurch sie durchweg leicht angebrannt wurden. Nach dem Wache ging die Fahrt weiter zum Attersee u. unter strömenden Regen zum Mondsee. Auf der Nordwestseite des letzteren befindet seit Jahrhunderten eine Benediktinerabtei nebst historischer Klosterkirche, die mit Mönchen aus Monte Cassino besiedelt war. Wie so manche anderen Klöster, wurde auch dieses der Kirche entzogen. Ein Adeliger, der jetzt die Gebäulichkeiten sein eigen nennt, geht, wie man hier sagt, dem Bankrotte entgegen. Die Kirche ist Pfarrkirche der umwohnenden Gläubigen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spitteljörg.

(Fortsetzung von S. 2.)

„Dah mi au gli i d' Stadt, Schwester Oerin“, hat der Jörg, nachdem dieselbe geendet hatte; „i schaff' da für dann an de zwei frei Nachmittag in der Woch' fürs Spital, u will sei Ausgang.“

„Ja, Jörg, das soll gerne sein; die arme Mutter!“ erwiderte Schwester Oerle; „nimmt ein Nöschchen Wein mit für dich und eines für die Kranke. Und geh' nicht zu rasch; es ist heut in der Frühe schon so schwül, wenn mir kein Gewitter kommt!“

„I fürcht mir it“, sagte der Jörg, „an der Weg sich mir au it z'weit in d' Stadt. I weiß die Weg dur' d' Wälder, über den Bodrüden über, da ich es kühl. Wis Verläuten bin i wieder da, will's Gott.“

„Wenn ein Wetter kommt, bleibst lieber in der Stadt“, sagte die Oerin, „da hast Geld zum Uebernehmen.“

„Dah' scho fell“, wehrte der Jörg ab. „Dann gibst' der armen Frau.“

„Bergelt's Gott!“

„Und wenn du dich verpösteit — dah' keine Sorge. Ich bleib' auf bis zehn Uhr oder halb elf!“

So machte sich der Jörg trotz der drückenden Sommerhitze auf den Weg nach der gegen vier Stunden entfernten Stadt. —

Es war spät am Nachmittag, als er wieder auf dem Heimweg war. Der große Mann ging langsam, gelenkten Hauptes daher, als ob ihn eine unsichtbare Last drückte, und dann und wann murmelte er seine Gedanken halblaut vor sich hin.

„s ich fürchtig heis“, sagte er, den Schweiß von der Stirne wischend, „und noch drei Stund bis Talstadt; i gang oben über d' Höb dur' den Wald, 's Wetter wird an it so graufig werde, geb's Gott.“

In der Tat sammelte sich am südlichen Himmel ein großer, schwerer unheimlicher Wolkenschwanz zum Gewitter an.

Der Jörg schritt in den Wald. „I lauf em alte Stanal noch, des ich's nächste“, sagte er und mühte sich ab, auf den Tamm zu kommen, der neben einem klaren, stillen Bache hinlief, denselben einufernd. Der Stanal stammte aus Klosterzeiten. Flehige Rindshände hatten ihn vor dreihundert Jahren nach anderthalb Stunden Waldes herab angelegt und eingebäumt, um für die Klostermühle stets Wasser zu haben. Jetzt konnte man den Kanal für einen Bach ansehen, so mar alles überwachsen und mit Büschen und Kräutern bekränzt. Auf dem Tamm selbst lief ein wunderbar idyllischer Fußweg neben dem Wasser dahin. Der Jörg schritt auf demselben tapfer fürbaf, Duntler und dunkler war's unterdessen geworden; plötzlich begann's zu brausen in den Wipfeln; schwere Tropfen fielen, ein greller Blitz — und mit einem gewaltigen, die Erde zittern machenden Donnerchlage, der tausendfach widerhallte, begann das Hochgewitter. Es war fast vollständig Nacht geworden im Walde. Wenige Minuten nur, und es entlud sich unter fürchterlichen Blitzen und ununterbrochenen Donnerkrachen ein förmlicher Wolkenschwall.

„Behüt mich Gott und sein heiliges Kreuz“, betete der Jörg, andächtig sich segnend; dann suchte er zu Zeiten des Tammes unter dichtem Gebüsch Schutz und begann mit lauter Stimme den Rosenkranz zu beten.

Eine Viertelstunde wohl mochte vergangen sein, da endlich ließ das Gewitter allmählich nach. Der Jörg stettete wieder zum Tamm hinauf, aber das Wasser im Bach war so hoch gestiegen, daß es da und dort den Tamm schon überflutete.

„Do mußt icho recht achtgabe, daß d' it danebe tritt“, Jörg, funkt feist grad in Kanal ine“, brummte der Jörg, vorwärts weiterstapfend, während die gelben, schäumenden Bogen, auf deren Oberfläche Zweige und Astchen in Masse trieben, ihm um die Sohlen spritzten.

„Wenn nu der Tamm it lud löst, das wär bigott arg“, kan's dem Jörg wieder aus dem Munde. Er hätte noch mehr Sorge gehabt, wenn er geahnt hätte, daß außer ihm noch einer, und zwar ein nicht Wegkundiger, im Walde war.

Das war kein anderer als der neue Bilar von Bodrüden. Auch er war in der Stadt gewesen, hatte aber den Rückweg durch den Waldweg genommen, der in geringer Entfernung vom Kanal in der Talestiefe dahin führte. Ob es dem Spöt-



Pächterisch.

Der heilige Franz Xaver, der Apostel von Indien und Japan. Von Georg Schurhammer, S. J. Mit 9 Bildern und einem Kartchen. 8° (XII und 288 Seiten.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. Geb. in Leinwand M. 6.00.

Der hl. Franz Xaver war seit langem das Ideal aller Missionäre in dieses Buches erhaben und begeisterten Städten und überhaupt aller Stern lassen!

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“? Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Melodien für Kirchengänger, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbarer Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchengänger, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten. Einlad, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00 In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Einband \$1.50 Prachtanfertigung \$2.50 Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Melodienbücher. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrags) an: „Salve Regina“, 1825 Haultax Street Regina, Sask.

Wichtig für die Farmer!

Korrespondenz

Worden, Man., den 29. Januar 1929
Etwas über Garnet-Weizen

Damit die Leser die Sachlage richtig verstehen, muß ich vorausschicken, daß der Anbau von Marquis-Weizen im südlichen Manitoba durch die Verheerungen des Getreiderostes stark vermindert wurde. Mit großen Hoffnungen begrüßte die Farmer das Erscheinen einer Neuzüchtung, die mit großem Klimabium, auch vom grünen Tische aus, als roßfester angepriesen wurde. Das war Kota-Weizen unseiner Artgedenkens. Ich erinnere mich sehr gut an die Zeit, wo Farmer 4 und 5 Dollar das Bushel für Kota-Saat bezahlten, um dann die traurige Erfahrung zu machen, daß Kota genau so durch Rost litt wie Marquis und in allen Fällen einen niedrigeren Ertrag brachte. Kota verschwand langsam und langsam für immer.

Es folgten dann die verschiedenen Spielarten von Durum-Weizen, wie Mac-Chaff, Klubank, Windum usw. Nunmehr besonders hat sich auf leichteren Boden sehr gut bewährt und wird in Süd-Manitoba auch in der Zukunft vielfach angebaut werden.

Auf dem schweren Boden des Red-River-Tales war jedoch der Anbau von Durum-Weizen infolge seines hohen Strohertrages und der dadurch bedingten Lagerung des Getreides nicht zu empfehlen. Da Durum kein Prozeßweizen ist und der Weltmarkt nur ein bestimmtes Quantum davon abfordern kann, so war auch eine Ueberproduktion von Durum-Weizen mit zu niedrigen Preisen zu befürchten. Da kam Garnet, der neue Weizen und wurde als Netter in der Rot gepriesen.

Garnet berechtigte auch an Anfang, d. h. vor 5 Jahren zu großen Hoffnungen. Er gab ziemlich große Erträge und entkam vor 4 Jahren durch seine Frühreife (ungefähr 10 Tage früher wie Marquis) einer spät einsetzenden Rostepidemie, die den Marquis-Weizen noch stark beschädigte. Farmer, die Garnet gebaut hatten, machten damals gutes Geld, da aller Garnet-Weizen für Saat verkauft werden konnte und als Mahlweizen überhaupt nicht auf den Markt kam.

Im Jahre 1926 hatten wir feineren Rost und Vergleiche zwischen Marquis und Garnet fielen sehr zu Ungunsten des letzteren aus. Garnet gab in allen Fällen viel niedrigere Erträge, die Aehren waren aus unbekannten Ursachen bloß halb gefüllt, und da die Nachfrage nach Garnet-Saat nur mehr gering war, so kamen auch größere Quantitäten von Garnet auf den Markt. Mühlen und Elevatorgeschäfte behaupteten, daß Garnet bloß minderwertiges Mehl lieferte. Sie wollten ihn gar nicht gradieren und kauften ihn nur zu stark herabgesetzten Preisen. Und bis heute hat Garnet noch keinen Grad an der Börse.

Der Herbst 1926 brachte noch einen anderen Nachteil von Garnet ans Licht. Bekanntlich kam damals ziemlich bald nach der Ernte eine lange, lange Regenperiode und Farmer, die ihren Garnet noch nicht geerntet hatten, mußten die traurige Erfahrung machen, daß Garnet schon nach dem ersten durchdringenden Regen in den Hosen (stooks) zu wachsen anfing und in vielen Fällen ein nahezu totaler Verlust war. Die Säulen (Chaff) an der Aehre des Garnet-Weizens öffneten sich nämlich bei der Reife und das Weizenkorn sitzt völlig unbeschützt an der Aehre; daher das schnelle Auswaschen bei Regenwetter. Ein bekannter Führer der Farmervereinigung von Manitoba war damals zufällig bei mir auf Besuch und ich zeigte ihm ein Feld von Garnet-Weizen, wo alle Hosen mit fingerlangem grünem Auswuchs bedeckt waren, während ein danebenliegendes Feld von Marquis noch keine Spur von Auswuchs zeigte.

Dieser Herr sagte mir damals, daß das schnelle Auswaschen des Garnet-Weizens allein schon Grund genug wäre, ihn überhaupt nicht anzubauen.

Das Jahr 1927 war hier im südlichen Manitoba ein echtes und reiches Kostjahr und Garnetweizen hatte eine herrliche Gelegenheit, seine Wollständigkeit zu beweisen. Aber da der Rost schon ziemlich früh einsetzte, wurde leider der arme Garnet sehr in Mitleidenschaft gezogen, und gab bloß armseliges Säbnerfutter, während Marquis immerhin noch 3

und 4 brachte. Damit war Garnet für diese Gegend erledigt. Der Beweis war erbracht, daß Garnet noch viel empfindlicher für den Rost ist als Marquis und bloß in einzelnen Jahren durch seine Frühreife dem Roste entgeht.

Ein bekannter Farmer von Norden, der unter Anleitung der staatlichen Versuchsanstalt Garnet-Weizen seit seinem ersten Erscheinen anbaut und sich deshalb wohl ein Urteil über Garnet erlauben darf, sagte mir letzten Herbst: „Für mich ist Garnet ein für allemal erledigt.“

Klimatische und Bodenverhältnisse in der St. Peters-Kolonie sind von den hiesigen sehr verschieden. So besteht z. B. hier keine Frostgefahr für Weizen, und ich verstehe ganz gut, daß Farmer in Saskatchewan nach den traurigen Erfahrungen des letzten Jahres ihr Augenmerk auf frühreifende Weizenarten richten.

Es ist durchaus nicht der Zweck dieser Zeilen, die Leser des St. Peters Boten vom Anbau des Garnet-Weizens abzuwehren. Er mag dort bedeutend besser tun als hier. Bloß möchte ich dringend raten, ihn zuerst für mehrere Jahre in kleinerem Maßstabe auszuprobieren.

N. B. Weber.

Brathühnchen.

Die meisten jungen Hühner, mit Ausnahme derer der schwereren Rassen, die in der Regel kapauniert werden, fassen als Brathühnchen auf den Markt gebracht werden, da sie als solche einen besseren Preis bringen, als wenn man sie beküßt, bis sie vollständig ausgewachsen sind. Auf den meisten Geflügelfarmen mangelt es auch an Raum für das Junggeflügel, und das ist ein anderer Grund, warum die jungen Hühner so bald als möglich auf den Markt gebracht werden sollten. Wenn man sie von den jungen Hühnern trennt, in einer kleinen Abteilung unterbringt u. ihnen reichlich Mastfutter verabreicht, dann werden sie sich in kurzer Zeit in gutem Zustande befinden. Die jungen Hühner können im Alter von acht Wochen als Brathühnchen auf den Markt gebracht werden, und wenn sie während der letzten zwei Wochen gemästet wurden, dann werden sie sich in ausgezeichnetem Zustande befinden und daher den höchsten Preis bringen.

In der gefährlichen Periode. Frau A. Hedlund, aus Eberan, Sask., schreibt: „Ich bin eine Frau von fünfzig Jahren und litt an den Folgen des Lebenswchsels. Ich bekam Gichtanfälle; das Blut stieg mir zum Kopfe und machte mich schwindelig. Mit der Rückwirkung stellte sich festiges Schwitzen ein und ich wurde sehr schwach. Am Abend, wenn ich der Ruhe am bedürftigsten war, verschlimmerte sich mein Zustand, und oft mußte das Bettzeug während der Nacht gewechselt werden, weil es von Schweiß durchtränkt war. Nach Gebrauch einer Flasche Forni's Alpenkräuter fühlte ich mich besser und nach der zweiten Flasche war ich von meinem Leiden vollständig befreit.“ Diese berühmte Kräutermedizin hat eine merkwürdige Wirkung bei funktionellen Störungen; sie reguliert und stärkt die Organe, baut das Nervensystem auf und verbessert den Zustand des Blutes. Tausende von dankbaren Frauen haben die unvergleichlichen Eigenschaften dieser Medizin bezeugt. Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker vertrieben, sondern direkt aus d. Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Humoristisches

Ja, deshalb! — Hanschen ist mit dem Besuch allein im Zimmer, während die Rama noch auf sich warten läßt. Verwundert schaut er sich den Herrn an und dann kommt die Frage: „Onkel, warum hast du denn gar keine Haare mehr auf dem Kopf?“

„Das kommt davon mein Jungchen, daß ich fürchtbar viel mit dem Kopf arbeiten muß, und dann kann kein Haar wachsen — mein Gehirn hat zu viel zu tun.“

„Ach so“, nickt der Kleine verstehend, „nun weiß ich auch, warum Rama keinen Schnurrbart kriegt!“

Kürzere Nachrichten

Fortsetzung von Seite 5

immer wieder liest man von Wunderfindern in der Welt. Merkwürdigerweise aber hört man fast nie mehr in späteren Jahren etwas von diesen Wunderfindern. — Das Neue auf diesem Gebiete ist ein dreijähriger Junge von Chicago, der bereits ein leidenschaftlicher Raucher geworden ist. Für die Zeitungen ist natürlich zu etwas eine große Neugier, da es etwas Außerordentliches und Naturwidriges ist. Sie liehen sich die Gelegenheit nicht entgehen, sondern veröffentlichten ein speziell zu diesem Zwecke aufgenommenes Bild, das sie mit einer Erklärung der Tatsache, aber ohne weiteren Kommentar, der Bewunderung des Publikums darboten. Den Mittelpunkt des Bildes nimmt das Wunderkind ein, auf einem erhöhten Stuhle sitzend, eine große Zigarre im Munde, die er mit der Fertigkeit eines perfekten Rauchers zwischen den Fingern der linken Hand hält. Der Gesichtsausdruck ist eher blöd als geistreich. Ihm zur Rechten steht seine Großmutter, die ihn hält, da er mit seinen drei Jahren noch nicht sicher genug sitzt. Mit halbgeöffnetem Munde und berechtigtem Stolz sieht sie auf diesen Sproß ihrer zweiten Generation herab. Zur Linken steht ein Mann — wahrscheinlich der Vater des kleinen Bengels. Er hält mit der Rechten ebenfalls den Jungen auf seinem Sitze, hat aber sein Gesicht den Zuschauern zugewandt, denen er die Leistungen seines Sohnes zu erklären scheint. Ein stolzes Lächeln umflutet seine Lippen und macht die Augen erglänzen. — Eltern und Großeltern, die ihre Kinder so erziehen, sollten ins Narrenhaus gesperrt werden.

Vor einiger Zeit konnte man von der Zusammenkunft von Beamten der amerikanischen Küstenwache mit kanadischen Beamten in Ottawa betreffs der Unterdrückung des Schmuggelhandels mit Spirituosen lesen. Seitdem ist alles wieder still geworden. Eine amerikanische Zeitung aber verrät, daß die Amerikaner unverrichteter Dinge heimgekehrt sind. Die Zeitung nimmt an, daß sich die Kanadier ein so einträgliches Geschäft, wie den Verkauf von Spirituosen nach den Ver. Staaten im Werte von mehr als 100 Millionen Dollar, nicht wollten entgehen lassen. Der wirkliche Grund ist aber jedenfalls der, daß Kanada es unter seiner Würde erachtet, Postämterdienste für die Ver. Staaten zu leisten.

Die Amerikaner waren gewiß sehr enttäuscht. Sie hatten zuversichtlich gehofft, daß es den Kanadiern ein Vergnügen sein würde, ihnen bei der Austreibung des Trunkstaufels beizustehen; diese bräuchten sich ja bloß zu weigern, den Fahrzeugen, die Spirituosen für Amerika geladen hätten, die Papiere zu bewilligen. Von den peinlichen Untersuchungen, die hiezu nötig wären — wie ja die Geschichte der Prohibition in den Staaten beweist — sagten sie kein Wort. In Kanada ist — nach Befreiung der verderblichen Prohibition — der Handel mit geistigen Getränken wieder legitim. Es sollte kein Land von einem anderen Lande erwarten, ihm in der Einschränkung spezieller Gehege Handlangerdienste zu leisten.

Ein County in Wisconsin war bei dem kürzlichen Unwetter in schlimmer Lage. Das für Säuberung der Landstrassen bewilligte Geld war ausgebraut. Der Termin für eine Versammlung der zu weiteren Bewilligungen berechtigten Behörden aber lag noch einige Wochen in der Zukunft. Die Not war groß, aber das Hindernis ließ sich nicht überwinden. Anscheinend kam es niemand in den Sinn, daß man eine außerordentliche Sitzung hätte einberufen können. „Schwabenstreiche“ gibt es nicht bloß im Schwabenland.

Gute und schnelle Druckerarbeit

in deutscher und englischer Sprache vollbrinat „St. Peter's Press“ MUESTER, SASK.

Katholiken, unterstützt

Wir möchten den hohen Wert die

Das Wetter

(Fortsetzung von S. 4.)

Lebensmittel beladenen Schlitten, sich bis Colesburg durchzuarbeiten. Er hatte von der etwa 6 Meilen entfernten Ortschaft 21 Stunden gebraucht. Schon für 3 Wochen vorher war so viel Schnee gefallen, daß ein Verkehr mit der Außenwelt nur noch durch Sattelpferde bestand. Als Schneeflüge bis zum 30. Januar einen Wege von etwa 2 Meilen durch den Schnee gebahnt hatten, kam ein neuer Schneesturm — der zehnte seit Neujahr — und verschnitt den Weg abermals. Alle noch vorhandenen Vorräte wurden, wie in Zeiten schlimmerer Hungersnot, in spärlichen Rationen verteilt, um durchhalten zu können. Endlich gelang es am 1. Februar einem Schneeflüge nach schwerer Arbeit, eine Straße zu öffnen, so daß Vorräte von Kohlen und Nahrungsmitteln in den so lange bedrängten Ort gebracht werden konnten.

Das grausige Winterwetter war für viele Unglücks- oder Todesfälle teils direkt, teils indirekt verantwortlich. Besonders in großen Städten, wo neben dem größten Luxus oft die bitterste Armut einherstreicht, wo manche armen Leute nicht einmal eine ständige, gut geheizte Wohnung besitzen, wo ihnen die warme Kleidung und die kräftige Nahrung mangelt, bedeutet eine plötzlich eintreffende Kälte für viele eine Zeit des größten Elendes. In Chicago z. B. sind hunderte von Personen obdachlos, gegen 20 verloren durch die Kälte ihr Leben. — Abgesehen von vielen kleineren Unfällen, die auf das Wetter zurückzuführen sind, ereignete sich bei Bellevue, Ohio, ein schweres Unglück. Es ereignete sich während eines dichten Schneegewitters ein Zusammenstoß zwischen der elektrischen Bahn und einem Autobus. Der elektrische Wagen fuhr in das Auto und riß es fast mitten entzwei. 17 Personen waren auf der Stelle tot, 2 andere starben kurz nachher im Hospital, die meisten anderen Passagiere des Autobus wurden mehr oder minder gefährlich verletzt.

Wer hat schon von einem Tornado zu dieser Jahreszeit und bei solchem Wetter gehört? Ein Tornado entwand am 19. Januar im südlichen Missouri und ging dann in nordöstlicher Richtung über das südliche Illinois, über Indiana, Kentucky und Ohio, worauf er sich in den großen Seen verlor. Überall auf seiner Bahn verübte er Verwüstung. Bäume wurden niedergebrosen und Gebäude zerstört. Etwa 10 Personen wurden als tot, sehr viele als verletzt gemeldet. Am schlimmsten hantete er in Maumee, Ill., wo die Anzahl der Verletzten so groß war, daß die Zahl der verfügbaren Ärzte für die Versorgung der Kranken nicht mehr hinreichte. In Ohio wurde ein Mann von einer Brücke in den Fluß gefegt und ertrank. — Es ist traurig, wenn man von fremden Heimfahrten lesen muß. Aber es hat das auch sein Gutes: es hilft mit, uns mit unseren eigenen Verhältnissen aufriedener zu machen.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Was bedeutet das?

Dieser Artikel wurde geschrieben wegen der vielen Nachfragen welche das „Health Service“ erhalten hat. Viele Leute wollen wissen, was diese oder jene Probe oder Experimente zu bedeuten haben, z. B. was bedeutet „High blood pressure“ (hoher Blutdruck), positive oder negative „Wassermann test“ usw. usw.? Während der letzten Jahre wurden, infolge von Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Medizin und der Wissenschaften, gewisse Proben den Ärzten zugänglich gemacht. Diese Proben sind sehr wertvolle Hilfsmittel, um die Natur einer Krankheit festzustellen, aber sie sind nicht mehr als Hilfsmittel. Sie sind sozusagen nur ein Symptom. Aber ein Arzt begründet seine Diagnose nicht auf ein einziges Symptom, ebenso wenig wie er seine Diagnose auf das Resultat einer einzigen Probe begründet.

Diese Bemerkung ist notwendig, da viele Leute zu glauben scheinen, daß heutzutage die Diagnose gewisser Krankheiten maschinemäßig gemacht werde, indem man den Fall einer Reihe von Proben unterziehe, welche klar andeuten, daß eine Person an gewissen Krankheiten leide oder davon frei sei.

Offizielle Wetterbericht von Winnipeg, Sask.

Datum	1929		1928		1927	
	Östliche Temp.	Westliche	Östliche Temp.	Westliche	Östliche Temp.	Westliche
1. Jan.	4	-23	-27	-42	32	23
2. "	7	-14	-13	-23	34	10
3. "	9	-24	0	-23	43	14
4. "	0	-20	12	-11	25	9
5. "	3	-24	35	9	19	1
6. "	-15	-34	34	21	22	-4
7. "	26	-27	31	15	23	1
8. "	17	0	38	12	10	2
9. "	5	-5	42	26	15	1
10. "	5	-22	39	29	20	-2
11. "	10	-30	32	18	9	-1
12. "	-15	-30	32	20	-1	-16
13. "	-2	-39	28	-14	-4	-25
14. "	-7	-34	-6	-38	0	-25
15. "	-10	-26	12	-20	6	-4
16. "	-20	-43	29	5	6	-21
17. "	-4	-28	36	17	-23	-37
18. "	-15	-30	32	8	-8	-36
19. "	1	-22	2	-7	-16	-26
20. "	15	1	11	-20	-31	-49
21. "	4	-24	20	-8	-10	-44
22. "	-20	-39	6	-11	-1	-33
23. "	-16	-36	2	-30	-6	-13
24. "	-10	-45	7	-14	-16	-25
25. "	-17	-48	-6	-26	-12	-43
26. "	-15	-47	3	-23	16	-16
27. "	-20	-49	11	-18	25	5
28. "	-26	-34	17	-2	23	7
29. "	-20	-42	19	5	13	-1
30. "	-2	-25	10	-7	-12	-19
31. "	-8	-24	7	-2	-2	-33

fer Proben durchaus nicht herabgesetzt; wir machen bloß darauf aufmerksam, daß sie Grenzen haben. Der Arzt, der einen Fall zu behandeln hat, muß deren Resultate in Verbindung mit anderen Symptomen abwägen. Die Bedeutung der Symptome ist verschiedenartig, und jedes muß für sich selbst in Betracht genommen werden.

Indem der Arzt die modernen Proben gebraucht, macht er sich alle erreichbaren Hilfsmittel zunutze, um eine richtige Diagnose zu stellen. Denn eine richtige Diagnose ist notwendig, um nicht bloß den Symptomen abzuwehren, sondern um die Ursache des Leidens zu korrigieren oder zu entfernen.

Eine unerfahrene Person kann die Bedeutung dieser Proben ebenso wenig verstehen, wie die Bedeutung der verschiedenen Rente, welche der Arzt hört, wenn er seine „Stethoskope“ an die Brust des Patienten anlegt, den er untersucht. Damit soll nicht gesagt sein, daß diese Dinge Geheimnisse oder Mysterien seien, sondern bloß, daß ein bestimmtes Maß von Kenntnis, Ausbildung und Erfahrung erfordert ist, um sie richtig zu deuten.

„Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

Bei den Deutschen in Westkanada. Von P. Johannes Pietsch, Oblate der Unbesetzten Jungfrau Maria.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.



Bei den Deutschen in Westkanada.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.

Verlag der Oblaten der Unbesetzten Jungfrau Maria, Galtfeld, (Deutschland) 1928. Preis ungefähre 2 Mark.